

Zwei unvereinbare Linien

innerhalb der europäischen revolutionären Bewegung

Es wäre absurd zu meinen, das Problem, das sich gegenwärtig der europäischen revolutionären Bewegung stellt, die Existenz zweier divergierender Linien sei lediglich ein Problem für oder gegen die Partei; als würde man sich einer "Mode" anschließen, der Rekonstruktion der Kommunistischen Partei, der Partei der Arbeiterklasse. Das jedoch scheint die "antiimperialistische" Strömung darunter zu verstehen, so argwöhnisch, wie sie in Bezug auf alles sind, was nach Arbeiterklasse und kommunistischer Bewegung riecht.

Aber im Grunde handelt es sich um die Existenz von unvereinbaren Divergenzen (in der Einschätzung des Charakters der Revolution in Europa, des proletarischen Internationalismus, der politischen Organisation der Massen, der Rolle und den Zielen des bewaffneten Guerillakampfes, der Strategie und Taktik, etc. In diesem Artikel wollen wir diese Unterschiede unter dem Gesichtspunkt des Marxismus untersuchen; das heißt, eingehend die ökonomischen Wurzeln und die Klassenherkunft der Politik untersuchen, die die "Antiimperialisten" machen, ihre grundlegenden Ideen und Konzepte, und letztlich die Beziehung ihres politischen Projekts, ihrer Taktik und ihrer Strategie mit den jüngsten historischen Tatsachen, die sich in Europa ereignet haben, besonders in ihrer Verbindung mit der kommunistischen Arbeiterbewegung.

Diese Untersuchung wird es uns ermöglichen zu beweisen, daß die "Antiimperialisten" kein kommunistisches Programm haben, daß ihre ganze Taktik sich um die "antiimperialistische" Aktivität dreht, anti-USA, anti-NATO, und daß ihre Ziele und ideologische Positionen zum großen Teil korrespondieren mit den Klassenpositionen wichtiger Teile des Kleinbürgertums, die sich durch das Vordringen der Monopole und Multis ruiniert und enteignet von ihren alten Klassenrechten sehen, was ihre Verzweiflung und Radikalität erklärt. In jeder Hinsicht handelt es sich um einen Linksoportunismus, der seine Kraft aus der ständigen Repression zieht, die diese Sektoren aufgrund der Ausbreitung des Staatsmonopolismus bis in alle Ecken der Gesellschaft hinein bis zu ihrer Proletarisierung erleiden. So ist zu verstehen, daß ihre Aufrufe zur antiimperialistischen "Einheit" keine andere Grundlage haben als den blinden Kampf gegen die NATO und die Monopole: militaristischer Kampf, dessen einziges Ziel ist, die Militärapparate des Imperialismus anzugreifen. Ihre fortgesetzten propagandistischen Aktionen enthüllen uns überdies, daß sie mit ihrem vergeblichen Vorsatz nur darauf aus sind, "den Drachen zu töten", die eigenen Kräfte zu vergeuden und die Aufmerksamkeit der Revolutionäre und der Massen von den wirklichen Problemen abzulenken, die sich der Bewegung heute stellen.

An diesem Punkt muß daran erinnert werden, daß die Guerilla-Bewegung, die Anfang der 70er Jahre in Europa aufgekommen ist, es schon vor einiger Zeit erreicht hat, mit dem falschen bürgerlich-reformistischen Frieden zu brechen. Sie hat es erreicht, die Aufmerksamkeit der Massen auf die revolutionäre Perspektive zu lenken. Aber einige Gruppen, die verblendet sind durch die Resultate der Guerilla-Aktivität, bedenken nicht, daß das wichtigste Ziel, das man in dieser ersten Phase des bewaffneten Kampfes in Europa verfolgt hat, schon erreicht ist. Sie bedenken nicht, daß es genau deshalb jetzt darum geht, die anderen revolutionären Aufgaben anzupacken, die historisch vernachlässigt wurden, und daß die Guerilla-Aktivität sich in den Rahmen der breiten politischen, militärischen und organisatorischen Bewegung einfügen muß, die sich nach allen Seiten ausdehnt. Sie bestrafen sich selbst damit, sich auf diese Weise unwiderrufbar von der revolutionären kommunistischen Bewegung in Europa zu trennen.

Es ist unverzichtbar aufzuzeigen, daß - wie die Ereignisse es bewiesen haben - in dem Zeitraum der 70er Jahre jene Form des bewaffneten Kampfes notwendig war, weil sie weitgehend die einzige Möglichkeit war, revolutionäre Politik in den imperialistischen Metropolen zu machen. Aber die Entwicklungen sind schon so weit vorangeschritten, daß man, wenn man so weiter machen würde wie früher, man nicht nur eine theoretische Dummheit begeht, sondern man ungegerechtfertigter Weise auf einer einseitigen und kontraproduktiven Praxis für die revolutionären Bewegung in Europa insistiert.

Heute ist die Wiedervereinigung aller revolutionären kommunistischen Kräfte unter der gleichen Fahne des Marxismus-Leninismus nicht mehr aufzuschieben; ihre

Zwei unvereinbare Linien
innerhalb der europäischen revolutionären Bewegung

Anstrengung geht dahin, ein proletarisches Programm für die sozialistische Revolution auszuarbeiten und eine tragfähige und ideologisch festgefügte leninistische Partei aufzubauen. Ausgehend von der umfassenden politischen und militärischen Vorstellung, die man mit der Partei erreichen kann, ausgehend von den proletarischen Klassenpositionen und angesichts der Nah- und Fernziele, die die sozialistische Revolution dem Proletariat vorzeichnet: So müssen alle politischen und militärischen Aufgaben entworfen werden. Die wichtigsten Aufgaben heißen heute, die kommunistische Partei zu stärken und ein Minimalprogramm der sozialistischen Revolution in jedem Land auszuarbeiten.

Dazu gehört ebenso die Organisierung und Erziehung der Arbeiter in den Ideen des Kommunismus, die Demaskierung der bürgerlichen Politik und ihrer reformistischen und revisionistischen Allianzen, etc.. Die Formierung einer kleinen Armee von proletarischen Kämpfern, die es lernen, den langandauernden Volkskrieg zu führen, die modernen Techniken der Kriegsführung zu beherrschen, etc., unter den in Europa herrschenden Bedingungen. Sie führen die militärischen Angriffe immer unter der Führung und Orientierung der proletarischen Politik durch, und mit dem Blick auf den Volksaufstand und die Bewaffnung des Volkes.

Unter Berücksichtigung der existenzierenden Kräfteverhältnisse muß die Führung der Guerilla in der Anfangsphase skrupelhaft genau die Ziele auswählen, die die Ansammlung von revolutionären Kräften auf der Seite des Proletariats ermöglichen, indem sie die Durchsetzung der politischen Ziele erleichtern, auf die die organisierten Kräfte hinarbeiten. Dieses und kein anderes ist das militärische Programm der sozialistischen proletarischen Revolution in Europa.

Bis vor kurzem konnte man es aufgrund politischer und historischer Bedingungen noch zulassen, daß sich revolutionäre Aktivität vor allem auf den militärischen Kampf konzentrierte. Aber heute ist es schon dringend notwendig, die oben beschriebenen Ziele in Angriff zu nehmen. Je länger es dauert, diese politischen und militärischen Aufgaben des revolutionären Kampfes in Europa zu begreifen und anzupacken, um so schwieriger und steinig wird der Weg zur sozialistischen Revolution sein.

Sich als Kommunist zu bezeichnen, heißt nicht, es auch zu sein

Eine Sache ist es, für den Kommunismus zu sein, wie das alle Organisationen sein wollen, und eine ganz andere Sache ist es, in jedem Moment den Klassenkampf zu verteidigen, gegenüber jedem konkreten Problem die Positionen des Kommunismus zu vertreten. Eine Sache ist es, großspurige, populäre sozialistische Erklärungen abzugeben und von Befreiung zu reden, und eine ganz andere Sache ist es, sich darum zu bemühen, in Theorie und Praxis die universellen historischen Prinzipien des Marxismus-Leninismus und die Erfahrungen des Proletariats und der Völker der ganzen Welt in ihrem Kampf für die nationale Befreiung anzuwenden, den Sozialismus und den Kommunismus zu erreichen. Eine Sache ist es, sich antiimperialistisch zu nennen, und eine andere Sache ist es, sich als Feind dieser Prinzipien und der kommunistischen Aufgaben zu entpuppen.

Jeder halbwegs ernsthafte und bewußte Arbeiter begreift leicht, daß man in einem bestimmten Moment kein revolutionäres Programm und auch kein militärisches Programm der Proletarier hat. Das ist eine Aufgabe, die viel Zeit braucht. Viele Kampferfahrungen und verschiedene kommunistische Traditionen müssen zusammengefaßt werden etc.. Aber dieser gleiche Arbeiter wird es als schweren Fehler bezeichnen, wenn man immer wieder aufs Neue die Ausarbeitung des kommunistischen Programms von sich weist und verweigert. Diejenigen, die eine solche Haltung einnehmen, beweisen, daß ihre hochtönenden sozialbefreienden Erklärungen und Manifeste lediglich ein Wortschwall sind, mit dem sie nur ihre irrigen politischen Positionen mit revolutionärer Phraseologie verbrämen wollen. Angesichts der politischen Bedingungen in der Welt können sich die Opportunisten nur so präsentieren, als wären sie Kommunisten.

Für jeden, der die Doppelbödigkeit dieser Haltung analysiert, ist der Unterschied zwischen den Worten und den Taten sehr schockierend. Für diejenigen, die vorgeben, für die sozialistische Revolution zu sein, während sie in Wirklichkeit noch nicht einmal hören wollen, daß vom Proletariat, der modernen Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder geredet wird, wäre es besser, klar und offen zu sagen, daß sie nur das Ziel haben, sich mit den imperialistischen Institutionen rumzuschlagen, aber daß es nicht ihre Sache ist, die Arbeiter-

klasse und die Volksmassen in ihrem Land zu organisieren, um mit ihnen zusammen auf dem Weg der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats voranzukommen. Es ist klar, daß die revolutionäre kommunistische Bewegung erstarkt. Die Opportunisten sehen sich immer mehr in ihrem Spiel entlarvt, und die wirklichen Kommunisten und die bewußten Menschen beginnen, ihnen die Schulter zu zeigen, weil sie merken, daß man auf diesem Weg nirgendwo hinkommt.

Die politische Position von Gruppen wie der RAF, ihre militaristische Taktik, ihre Interpretation des Kräfteverhältnisses zwischen den sozialen Klassen, ihre antileninistischen Erklärungen (gegen die Partei etc.), ihre ideologischen Positionen (die innerimperialistischen Widersprüche zu negieren) und viele andere Einschätzungen machen deutlich, daß sie zwischen den Klassen stehen, machen ihren kleinbürgerlichen Klassencharakter klar. Es ist offensichtlich, daß eine enge Verbindung zwischen diesen politischen, ideologischen und organisatorischen Positionen und der Geschichte und den Ideen des Klassensektors, den sie in ihrem Land repräsentieren, besteht. Genauso ist die wachsende Isolierung zu konstatieren, die diese Tendenz wegen ihres Herausblasens von Positionen und ihrer Entwicklung zu mehr und mehr antileninistischen und anti-proletarischen Positionen hat. Es gibt genügend Beispiele für unsere Behauptung. Da gibt es ihre klare Entwicklung zu strikt militaristischen Positionen mit der Schaffung dieses "deutsch-französischen" Hirngespinnsts der westeuropäischen "antiimperialistischen Guerilla"; die Verweigerung der brüderlichen und offenen ideologischen Auseinandersetzung mit andere revolutionären Organisationen; ihre Manie, jede ernsthafte Analyse über jede für die Bewegung wichtige Angelegenheit in eine Demonstration von Omnipotenz der NATO zu verwandeln; die Erklärung - ohne rot zu werden -, daß jede Verurteilung eines revolutionäres oder jede Verurteilung zum Tode auf machiavellistische Weise von der höchsten Kommandostelle der NATO geplant ist...

Wir negieren im übrigen nicht die gewaltige Vorstellungskraft dieser "antiimperialistischen" Genossen, aber wir stellen gleichzeitig fest, daß es sich um eine sehr kurzsichtige, preußische Vorstellungskraft handelt, wenig gewöhnt an die dialektische Analyse aller Faktoren, die in den sozialen und politischen Phänomenen eine Rolle spielen. Obwohl das dialektische Genie Hegel in diesem Land geboren wurde.

Wenn diese Gruppen jetzt wütend auf die "Linke" schießen und sich über die Aufgaben lustig machen, die die Kommunisten in Europa in Angriff nehmen, und wenn sie ihren Antimperialismus mit noch kühneren und spektakuläreren Aktionen akzentuieren, so versuchen sie doch in Wirklichkeit nur, ihre natürliche Unvereinbarkeit mit den proletarischen Positionen zu verbergen. Sie ziehen einen dichten Schleier über die kleinbürgerlichen Motivationen und anarchistischen Tendenzen, die ihren Aktionen eigen sind. Gleichzeitig versuchen sie, die geringe oder nicht vorhandene politische revolutionäre Effektivität, die sie mit ihren militaristischen Aktivitäten erreichen, dadurch zu erhöhen, daß sie heute die angebliche militärische Bedeutung des imperialistischen Angriffsziels maßlos übertreiben. Das sind nicht die Aufgaben, Genossen Antimperialisten, die jetzt für das revolutionäre europäische Proletariat anstehen. Wenn ihr wirklich die sozialistische Revolution in eurem Land machen wollt, führt der Weg, den ihr gehen müßt, heute in eine andere Richtung als in die, in die ihr uns führen wollt.

Deshalb muß betont werden, daß die Konzeptionen der RAF vom Leninismus weit entfernt sind; und daß der Kampf gegen jede Art von Opportunismus stets eine Konstante der leninistischen Partei gewesen ist.

Wir müssen uns deshalb fragen, welche Umstände den Opportunismus der "antiimperialistischen Strömung" möglich gemacht haben. Wir glauben, es sind ohne Zweifel die folgenden: Zum einen die offensichtliche Desorientierung der Arbeiterklasse in Bezug auf die revolutionären Prinzipien. Die Gründe für diese Desorientierung müssen vor allem in den revisionistischen Theorien gesucht werden die im Zusammenhang mit dem XX. Kongress der KPDSU entstanden sind. Man muß außerdem berücksichtigen, daß dies in einer Periode relativen sozialen Friedens in der Phase des ökonomischen Aufschwungs des Kapitalismus nach dem 2. Weltkrieg geschieht.

Der andere Punkte ist das Fehlen von wirklichen kommunistischen Parteien, die sich der neuen Situation entgegenstellen könnten. Das hat dazu geführt, daß

zahlreiche revolutionäre Gruppen entstanden sind, die zu einem guten Teil die revolutionären Traditionen des Marxismus-Leninismus nicht kennen. Diese Gruppen haben die Konfrontation mit dem Staat mit der wirksamsten Methode geführt, die ihnen am Anfang zur Verfügung stand: der bewaffnete Kampf. Aber es fehlt ein gefestigter leninistischer Geist, genauso wie die Absicht, eine Partei zu schaffen, die die Arbeiterklasse organisieren, erziehen und führen kann. Sie verfallen deshalb früher oder später in opportunistische, bürgerliche Positionen: Die ideologischen Konzeptionen, die sie verteidigen, sind Proudhon oder Bakunin näher als dem Marxismus. In Wirklichkeit sind sie eine Mischung aus beiden.

Ein politischer Prozeß, der sich heute in Europa abspielt, ist für alle Kommunisten und Revolutionäre von Bedeutung: das wachsende Zusammenwirken der Kommunisten mit den fortschrittlichsten Sektoren und Elementen des Proletariats. Wir müssen mit unserer Arbeit dazu beitragen, daß dieser fast spontane Prozeß sich bewußt vollzieht und auf organisierte und gelenkte Art und Weise geschieht. Die objektiven Bedingungen, um diese Aufgabe zu erfüllen, sind bereits gegeben: Große Teile der Arbeiterklasse, die kämpferischsten und fortschrittlichsten, suchen eine proletarische und kommunistische Organisation für ihre Führung.

Gleichzeitig führt die gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftsdepression, die Kürzung der bürgerlichen Sozialprogramme, die Arbeitslosigkeit und die Verelendung großer Teile des Volkes, die ständige Entlassung großer Massen von Arbeitern durch die monopolistischen Pläne der Umstrukturierung etc. dazu, daß tausende und abertausende von Arbeitern anfangen, aufzuwachen und für den Sozialismus zu kämpfen. Sie sind sich ihrer historischen Verantwortung bewußt und identifizieren sich mit ihrer Klasse. Sie sind zu höchsten Opfern bereit, um die Sache des Proletariats vorwärts zu treiben. Die reformistischen Fallen und Vorurteile, die von der "Wohlstands-" oder "Nachindustriellen" Gesellschaft ausgebeutet wurden, liegen bereits hinter uns. Das sind alte ideologische Reliquien des Monopolismus der Nachkriegszeit.

Unser internationalistischer Beitrag

Aufgrund des zuvor Gesagten und angesichts derjenigen, die die Praxis des proletarischen Internationalismus gegenwärtig darin sehen, kleine supranationale militärische Organisationen zu schaffen (bedeutungslose Nachahmung der NATO), verteidigen wir die immer noch gültige Konzeption: Der proletarische Internationalismus heißt für Kommunisten die Pflicht, die Revolution im eigenen Land zu machen und entsprechend ihrer Kräfte dazu beizutragen, daß sie überall triumphiert. Dazu beitragen heißt fundamental heute in Europa:

1. aktiv an der ideologischen Diskussion teilnehmen, in der Debatte über die Prinzipien, die Strategie und Taktik und die unmittelbaren Aufgaben der Kommunisten, die gerade allorts anstehen.

In dem Maße, wie uns das unsere materiellen Bedingungen ermöglichen, beteiligen wir uns schon seit längerer Zeit an dieser Diskussion, indem wir unsere Erfahrungen beitragen, unsere grundlegenden Positionen verteidigen und brüderlich die Positionen der anderen kritisieren. So haben wir auch in der kleinen Debatte interveniert, die es zum Internationalismus gegeben hat, welche Aufgaben unserer Meinung nach unaufschiebbar sind für die Kommunisten (wie die Schaffung der marxistisch-leninistischen Partei und die Denunzierung und Demaskierung jeder Art von Opportunismus), wie die Rolle und die Gestaltung der Partei zum gegenwärtigen Zeitpunkt sein muß, über die Rolle und Funktion des bewaffneten Kampfes, der Guerilla, welchen Charakter heute die innerimperialistischen Widersprüche haben etc.. Wir haben verschiedene Artikel dazu geschrieben.

2. moralisch und materielle den ideologischen und politischen Kampf unterstützen, den unsere Genossen in anderen Ländern führen. Wir glauben, daß die beste Form der moralischen Unterstützung die direkte und offene Kritik ist, die die Schwächen der anderen und ihre Ursache aufzeigen, uns die gerechte Verteidigung der kommunistischen Positionen zu eigen zu machen, ihren Kampf gegen opportunistische und militaristische Positionen zu unterstützen etc..

Angesichts der Situation, in der die revolutionäre Bewegung in Europa sich befindet, ist es uns auferlegt, mit aller Klarheit und Entschiedenheit die grundlegenden Unterschiede aufzuzeigen, die zwischen den zwei Linien bestehen, die sich endgültig herausgeschält haben. Dieser unverzichtbaren ideologischen Aufgabe auszuweichen, würde bedeuten, der revolutionären Bewegung enormen Scha-

den zuzufügen.

Deshalb heißt das Ziel: Gehen wir entschlossen den Weg, den uns die proletarische Partei, die Organisation der Arbeiterklasse und der langandauernde Volkskrieg weisen; kritisieren wir unermüdlich die kleinbürgerliche militaristische Tendenz der "Antiimperialisten"; kämpfen wir unerbittlich gegen den pan-europäischen Nationalismus; kämpfen wir ohne Aufschub für die sozialistische Revolution und die Diktatur des Proletariats in Europa, indem wir Schritt für Schritt die Brüderlichkeit aller Proletariats des Kontinents verstärken, dadurch, daß wir uns - in erster Linie - auf unsere eigenen Kräfte verlassen, auf die immensen Kräfte aller Arbeiter, die den Kapitalismus in jedem Land bekämpfen.

Ohne Zweifel finden wir zwischen diesen zwei Haupttendenzen, in die sich die revolutionäre Bewegung in Europa verzweigt, auch einige Gruppen, die unschlüssig schwanken. Ohne Zweifel kann kein Kommunist, der wenigstens minimal dem Kampf seines Volkes verpflichtet ist, übersehen, daß angesichts der signifikanten Entwicklung hin zur Radikalisierung, die die Kämpfe und Streiks der Arbeiter allerorts nehmen (die sich gegen die Projekte der dekadenten Krisenlösung richten), die revolutionäre kommunistische Tendenz große Rückhalt und Unterstützung erhält. Deshalb ist ihre Verstärkung, Verwurzelung und Entwicklung vorauszusehen.

In der BRD gibt es schon eine beginnende kommunistische Strömung, die die Kritik an der "antiimperialistischen" Strategie angefangen hat. Obwohl in Italien die Bewegung in zahlreiche Sektoren aufgespalten ist, entwickelt sich immer klarer eine kommunistische Strömung. Die Roten Brigaden für die kämpfende kommunistische Partei, die beachtliche Fortschritte machen und sich Bahn brechen gegenüber den reformistischen und "guerillistischen" Varianten. Unter den Franzosen - wenn wir Action Directe beiseite lassen, die mit den Budgets der RAF einen Pinienkern spaltet - sind die Dinge weiter zurück. Man könnte sagen, daß einigen französischen Gruppen, die entsprechende praktische Aktivität fehlt, obwohl sie in bestimmten theoretischen Fragen weit fortgeschritten sind. Das ist ein Fehler, der ein enormes Hindernis darstellt, wenn wir uns die Aufgaben vor Augen halten, die auf die Kommunisten warten. Obwohl die Belgier noch jung sind in ihren Aktivitäten, haben sie nicht aufgehört, einen frischen Wagemut in den Kampf einzubringen, indem sie die Theorie mit der revolutionären Praxis zu verbinden versuchen und mit Entschlossenheit die anstehenden Probleme angehen. Und sie lassen sich nicht von den Sirengesängen der "Antiimperialisten" ködern. Sie haben sich den Aufbau der kommunistischen Partei von den Positionen des Proletariats zum Ziel gesetzt. Unsere Position ist genügend bekannt.

Man versteht den Wutanfall der "Antiimperialisten", wenn die proletarischen Positionen und das kommunistische Programm der Arbeiterklasse verteidigt werden, weil dadurch offenbar wird, daß sie selbst kein proletarisches Programm haben. Ihr Geschnatter über "Internationalismus" ist nichts weiter als ein chauvinistischer Pan-Europäismus, ohne daß ein anderes Ziel zum Vorschein käme als ein atomfreies Europa, ein grünes Europa und eines ohne die NATO. Ein utopisches und nicht zu verwirklichendes Ziel, das das Ideal und die kleinbürgerliche Illusion einer Welt ohne Kriege repräsentiert (was nur in einer völlig sozialistischen Welt möglich ist).

Diese Tendenz der Bewegung, die wir gerade untersuchen, ist deshalb in ihren Zielen reaktionär, da sie sich dem fortschrittlichen Lauf der Geschichte, den historischen Zielen des Proletariats entgegenstellt; und das ist so, trotz ihrer kriegstüchtigen und kämpferischen Entschlossenheit, antiimperialistisch, anti-NATO, anti-multinationale Konzerne und anti-alles mögliche.

Eine Karikatur des Marxismus

Die Komponenten der antiimperialistischen Strömung nennen sich gewöhnlicherweise marxistisch. Aber nichts ist weiter weg von der Wirklichkeit. Ihr Marxismus ist eine wahrhafte Karikatur der fundamentalen Ideen von Marx, Engels und Lenin, eine grobe Deformation des historischen und dialektischen Marxismus.

Charakteristisch für die Marxisten ist immer gewesen, daß sie sich immer auf eine ökonomische und soziale Klassenanalyse bezogen haben, um dementsprechend

das proletarische Programm und die kommunistische Strategie auszuarbeiten. Um diese Aufgaben zu verwirklichen, unterscheiden sie die sog. objektiven Bedingungen (jene, mit denen das Proletariat und seine kommunistische Avantgarde konfrontiert sind) von den subjektiven Bedingungen (woran das Proletariat unterscheiden kann, welches seine Taktik und seine Strategie sein muß etc.). Was einem bei den Dokumenten der RAF als erstes ins Auge springt, ist das Fehlen einer Analyse dieser Art. Im Rahmen der Analyse, an die uns die RAF gewöhnt hat, wollen wir das Irrige ihrer Konzepte von der Proletarisierung und dem internationalen Proletariat hervorheben. Der erste Einblick in diese Konzepte zeigt uns schon ihre Haltlosigkeit und Schwäche. Mehr noch: Die RAF bringt einen extremen Subjektivismus zum Ausdruck und erklärt immer mehr in ihren veröffentlichten Dokumenten, daß die sozialen Klassen sich nicht mehr "durch die Position, die sie im Produktionsprozeß einnehmen," definieren können. Für Marx und Engels dagegen, und auch für Lenin, war in den Analysen der Klassen und des Klassenkampfes in der kapitalistischen Gesellschaft jene Klassendefinition immer eine unangreifbare Festung des Marxismus, des Materialismus. Und bei vielen Gelegenheiten haben sie darauf hingewiesen, daß, wenn man sich davon entfernt, dies in den Sumpf des Idealismus, des Opportunismus und des Chauvinismus führt.

Hinter der Terminologie, die durch die RAF benutzt wird, wie z.B. die "militante Proletarisierung", die Entfremdung und Verbürgerlichung der Arbeiter, die Basisprozesse, etc., verbirgt sich ein Angriff auf den Marxismus, von dem sie nichts wissen wollen. So schreiben sie, daß "die Klasse" -so abstrakt benannt- diejenigen sind, die "den destruktiven Charakter des Systems begriffen haben", und daß "von diesem Fundament der Proletarisierung aus die Personen, die in den Basisprozessen, im Widerstand, etc., präsent sind, aus allen Schichten des Volkes kommen."

Unzweifelhaft haben die ungestüme Ausbreitung und der Vormarsch der Monopole und Truste in allen Wirtschaftsbereichen der kapitalistischen Gesellschaft und die Unterdrückung und Beschneidung der Interessen des Kleinbürgertums eine große allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufen. Doch es kann sicher nicht zugebilligt werden, daß diese Sektoren, die sich abrupt durch ihre spezielle Situation radikalisiert haben, die Interessen des Proletariats repräsentieren, genauso wenig wie dessen Ziele, noch seine Klassenpositionen. Das Ziel der Kommunisten besteht angesichts der besonderen Situation, in der sich diese Schichten im Proletarisierungsprozess befinden, darin, sie zu einem proletarischen Programm hinzuziehen; ihnen begreifbar zu machen, daß es keinen anderen Weg als die Diktatur des Proletariats und den Sozialismus gibt. Kritisiert werden müssen ihre Verzweiflung und ihr Opportunismus, ihr Mangel an längerfristigen Vorstellungen und die Beschränktheit ihres Blickwinkels - etc.

Aber das ist nicht die Haltung, die die Genossen der RAF angesichts dieses Phänomens einnehmen. Vielleicht weil sie ebenfalls von dort herkommen und es noch nicht geschafft haben, sich wirklich ganz von den kleinbürgerlichen Vorurteilen zu befreien und sich die kommunistische Ideologie zu eigen zu machen. Ganz im Gegenteil: Um noch tiefer in den Sumpf der idealistischen Konfusion zu fallen, bringen sie ein besonderes Schmuckstück "marxistischer" Analyse hervor: den Widerspruch Staat - Gesellschaft als den Hauptwiderspruch in den Metropolen.

Niemals hat der Marxismus von einem Widerspruch zwischen Staat und Gesellschaft gesprochen - einfach weil der Marxismus immer von einer Klassenanalyse ausgegangen ist, vom Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Wenn er vom Staat gesprochen hat, dann immer als von dem, der er ist: Ein Repressionsapparat einer Klasse über eine andere, ein in seiner Essenz repressiver Militärapparat, organisiert und gerichtet gegen die ausgebeutete und unterdrückte Klasse, das Proletariat. Der Staat ist das bedeutendste Instrument, daß die Bourgeoisie hat, als Instrument des Klassenkampfes von oben gegen das Proletariat. Das ist das Wesen des Staates. Von daher muß das Proletariat seine ganzen Anstrengungen darauf richten, den Staat der Bourgeoisie zu stürzen, um ihn durch einen anderen zu ersetzen, den proletarischen Staat, die Diktatur des Proletariats.

Den Staat gegen "die Gesellschaft" stellen, wie das die "Anti-Imperialisten" machen, würde bedeuten, den Staat außerhalb der Gesellschaft zu stellen als eine Art höhere Einheit, die über ihr steht. Das heißt, den Klassencharakter des Staates zu negieren. Das bedeutet gleichzeitig, ihn für eine böse und überflüssige Einheit zu halten. Das Ziel der Revolutionäre wäre dann, jede Spur von Staat zu tilgen, so wie es seinerzeit Bakunin vorschlug. Zusammen mit

ihrer anti-staatlichen Voreingenommenheit und dem Fehlen eines kommunistischen Programms schlagen uns die "Anti-Imperialisten" (im Einklang mit diesem Widerspruch Staat-Gesellschaft) eine Interklassen-Allianz vor, um den Staat zu bekämpfen, der in ihren Augen der einzige Verursacher allen Übels ist, die die "Gesellschaft" erleidet.

Obwohl sie in einem ihrer Dokumente sagen, daß ihre revolutionäre Politik in den Metropolen "nichts mit einer Welt-Konzeption" zu tun hat, zeigen wir auf, daß das falsch ist. Ihre weltweite Analyse (Konzeption) ist die des Kleinbürgers, der von den Multis erdrückt wird, der in seiner Verzweiflung seine ganzen wütenden Angriffe gegen den imperialistischen Staat richtet, besonders gegen seine Militärapparate und seine Allianzen. Diese Angriffe haben keine andere Perspektive als den gleichen Kampf, den sie hervorrufen, sie erinnern an die Arbeiter, die die Maschinen zerstörten, damit dadurch die Ausbeutung des Proletariats zu Ende ginge: Das waren vor allem alte, ruinierte Sektoren des Handwerks und des Kleinhandels, die sich aus ihren Werkstätten und kleinen Geschäften durch die große Mechanisierung vertrieben sahen. Der Kampf der Opportunisten unterscheidet sich radikal vom Kampf der Kommunisten, von ihrem anti-imperialistischen Kampf, von ihrer Organisation der Arbeiter, vom Aufbau der proletarischen Partei, von der Vorbereitung der organisierten Arbeiterkräfte im Geist und im Kampf des verlängerten Volkskrieges.

Die politische Konzeption des "Anti-Imperialisten" besitzt zwei ausgeprägte theoretische Schnittlinien, zwei zentrale Punkte, die klar ihre Vision revolutionärer Politik definieren. Ihre Idee von der "militanten Proletarisierung" und ihre Interpretation der Entfremdung und Verbürgerlichung, die die Arbeiter in den Metropolen Europas erleiden.

Für sie ist das Proletariat nicht ein objektives Produkt der kapitalistischen Gesellschaft, sondern ein Bewußtseinsakt. Deshalb vertreten sie, daß das Subjektive das Wesentliche und "das entscheidende für den Kampf in den imperialistischen Zentren" ist. Die imperialistischen Zentren -so fahren sie fort-schaffen "überhaupt keine revolutionäre Bedingung (ausgehend von den objektiven Widersprüchen und den existierenden Bedingungen), sondern nur Zerstörung und Verelendung".

In einem unserer vorhergehenden Artikel haben wir gesehen, daß es bestimmter revolutionärer Bedingungen bedarf, damit die Revolution triumphiert. Dieses sind in erster Linie objektive Bedingungen. Wir fügen hinzu (entsprechend der Analyse Lenins zu dieser Frage), daß die objektiven revolutionären Bedingungen nicht genügt haben, um ein Regime oder eine Regierung zu stürzen, weil die nicht fallen, wenn man sie nicht stößt. Deshalb ist eine reife und disziplinierte proletarische Partei unverzichtbar und eng verbunden mit der revolutionären Massenbewegung. Aber davon reden die "Anti-Imperialisten" nicht. Für sie existiert das Proletariat objektiv nicht, sondern einzig durch einen Akt des Bewußtseins; mittels der Aneignung der Positionen des internationalen Proletariats; so würden die Individuen dazu kommen, Proletarier zu sein. Für den Leninismus hingegen besteht die einzige Art und Weise, die "Klasse an sich" in "Klasse für sich" zu verwandeln in der Arbeiterpartei. Die "Klasse an sich" ist die Arbeiterklasse, so wie sie im Prozess der kapitalistischen Produktion existiert: auseinandergerissen, uneinig, und ohne Bewußtsein über ihre Situation. Lediglich durch die proletarische Partei ist es zu erreichen, die Arbeiterklasse zu organisieren und zu vereinen, damit sie politisch als unabhängige Kraft in die Klassenkämpfe ihres Landes interveniert - in dem Bewußtsein ihrer historischen Rolle und den Zielen des Sozialismus und Kommunismus: Das ist die "Klasse für sich".

Im Gegensatz dazu ersetzen die "Anti-Imperialisten" die marxistische Analyse der ökonomischen und politischen Bedingungen des Landes durch ein subjektivistisches Verhältnis von Haß und Wut. Das ist an sich sehr wichtig für den Kampf gegen die Bourgeoisie, aber in jeder Hinsicht unzureichend. Auf dieser Grundlage -der Grundlage des Hasses und der Wut- sagen sie, "jetzt entwickelt sich die revolutionäre Front im Zentrum." Nicht auf den Schultern des Proletariats, wie Marx und alle Marxisten versicherten, sind wir aufgerufen, die kapitalistische Gesellschaft zu stürzen, die Totengräber der kapitalistischen Gesellschaft zu sein! Der subjektive Ansatz der RAF in Bezug auf die Klasse und den Klassenkampf wird durch den Trugschluß der Entfremdung und Verbürgerlichung der europäischen Arbeiterklasse vervollständigt. Der Neo-"Marxist" H. Marcuse sagt, daß die Arbeiterklasse in der modernen kapitalistischen Gesellschaft unterwürfig allen Interessen der Bourgeoisie dient, und daß sie, weil sie objektiv an der Ausbeutung anderer Völker teilnimmt, sich in ihrer privile-

gierten Position sehr wohl fühlt. Etwas ähnliches sagt die RAF. Im Gegensatz dazu bezeichnet Marx mit dem Begriff der Entfremdung den Produktionsprozess im Kapitalismus selbst, die Beeinträchtigung, die der Arbeiter als Produzent erleidet, weil er von den Produkten, die er produziert, enteignet wird. Das ist es, was den Arbeiter als Klasse wirklich interessiert, weshalb er auf seine Fahnen die Losung "ENTEIGNUNG DER ENTEIGNER" schreibt. Und dieser Widerspruch, der in jeder kapitalistischen Produktionseinheit steckt ist auch das Samenkorn, aus dem das proletarische Bewußtsein erwächst, die mächtige kämpferische Kraft des Proletariats. Das ist was anderes als das, was die RAF verteidigt. Deshalb wundert es uns auch nicht, daß ihnen mit diesem subjektivistischen und proudhonistischen Gepäck nicht in den Kopf geht, daß es einen anderen revolutionären Weg gibt, einen proletarischen, einen kommunistischen Weg. Sie sind so sehr von ihrer kleinbürgerlichen anti-imperialistischen Ideologie gepackt, daß alles, was nicht Kugeln auf die Dächer der NATO schießt, für sie keinen Sinn macht. So weit geht ihre Blindheit, daß sie mit Naivität und ohne rot zu werden vertreten, daß die militärische Struktur des NATO-Oberbefehls über alle Angelegenheiten der Welt entscheidet. Sie glauben felsenfest, daß die Internationalisierung des Kapitals (ein Prozeß, der mit dem Handels-Kapitalismus begonnen hat und dann durch die Monopole beschleunigt wurde) zuvor von den 'Lehnstühlen' des Kapitals beschlossen wird; als ob die eigene kapitalistische Entwicklung, die Gesetze des Gewinns, die ungleiche Entwicklung und die Konkurrenz -alles objektive Faktoren, wie Marx bewiesen hat- überhaupt keinen Einfluß hätten. Vielleicht stellen sie sich deshalb mit Mingabe gegen jeden neuen Plan der NATO und des IWF, das konterrevolutionäre Sancta Sanctorum, statt für die Schaffung eines politischen proletarischen und kommunistischen Programms zu arbeiten und dafür Propaganda zu machen.

Man versteht so ihre Aversion gegen jede kommunistische Aktivität, ihr Angriff gegen das kommunistische Programm der Revolutionäre in Europa, ihre Verachtung der Arbeiter und der Rolle und historischen Verantwortlichkeit des Proletariats, aber, wie das dem Kleinbürgertum immer passiert, bleiben ihm gegenüber dem festen und entschlossenen Vorankommen des Proletariats nur noch zwei Optionen: Sich entweder mit Leib und Seele mit dem Proletariat zu vereinigen, mit der Diktatur des Proletariats und dem Sozialismus, oder leichte Beute zu werden für den Imperialismus, von dem sie sagen, daß sie ihn mit aller Kraft bekämpfen. Christian Klar sagt, daß das Proletariat "diejenigen verkörpert, die den Imperialismus bekämpfen". Aber auf welchen Kampf bezieht er sich; Ohne jeden Zweifel auf den Kampf der "anti-imperialistischen Guerilla". Die Arbeiter, die in ihrer Fabrik kämpfen, um ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, und die sich den Plänen der kapitalistischen Überausbeutung entgegenstellen, sind in ihren Augen keine Proletarier und lohnen keinerlei Interesse. Es sei denn, die Streiks in den Unternehmen verlassen das institutionalisierte und gering zu schätzende "Terrain der einfachen Opposition". Aber worin besteht die Arbeit der Kommunisten, wenn nicht darin, sich mit den fortschrittlichsten Arbeitern zu vereinen, sie zu organisieren und die realen Konflikte in den Betrieben auszunutzen, um sie an der Waffe des Marxismus auszubilden und auf dem Weg der Revolution voranzubringen? Der Opportunismus der RAF versucht eine Ausbeutung der Arbeiterkämpfe, wenn sie aus den etablierten Gleisen rauskommen (was gegenwärtig durchaus häufig ist, wenn wir die tiefe kapitalistische Krise in Betracht ziehen), um sie in eine weitere Waffe im Kampf gegen die Nato zu verwandeln. Kommunisten machen etwas ganz anderes. Sie versuchen jede Fabrik in eine Festung der proletarischen Partei zu verwandeln und den Kampf gegen die Nato in eine weitere



Front des Kampfes gegen den Kapitalismus und für die Diktatur des Proletariats.

Die Aufgabe der Revolutionäre im ökonomischen Kampf der Arbeiter ist seit langem von Lenin klargestellt worden: "Der ökonomische Kampf ist ein unvermeidbarer Konflikt im Kapitalismus und er ist eine unverzichtbare Waffe, damit die Arbeiter ihre Lebensbedingungen verbessern können. Gleichzeitig ist er eine sehr nützliche Waffe des Kommunismus, um die Kampffähigkeit der Arbeiter, ihr revolutionäres Bewußtsein zu stärken, um das proletarische Programm zu verbreiten. Es geht nicht um die Politisierung der Arbeiterstreiks, wie manche denken, die schon genügend politisiert sind, und sie in "revolutionären Kampf um die Macht" zu verwandeln, "Bollwerk der Guerilla", etc.. Wer den ökonomischen Kampf mit dem politischen Kampf vermischt, begünstigt die Konfusion und die Pläne der Bourgeoisie und des Reformismus. Die proletarische Partei muß ihre Aktivitäten auf die großen Betriebe des Landes konzentrieren, aber nicht um Gewerkschaften zu konstituieren, sondern um die Arbeiter nach den Prinzipien des Kommunismus zu organisieren, des Programms der sozialistischen Revolution und nach der proletarischen Strategie und Taktik. Sie muß mit aller Kraft die Revisionisten bekämpfen, die Umstrukturierungspläne der Monopole denunzieren, im Kampf Arbeiterorganisationen schaffen, die unabhängig von der Bourgeoisie und den Reformisten sind.

Wenn die Geschichte etwas bewiesen hat, und sie hat es oft bewiesen, dann das, daß die Revolution dort siegt, wo die Revolutionäre sich auf die eigenen Kräfte verlassen haben, auf die Kräfte ihres Proletariats und ihres Volkes, indem sie den revolutionären Kampf in ihrem Land entwickeln. Das erfordert, daß an der Verstärkung der revolutionären Arbeiterbewegung gearbeitet wird, und daß deshalb alle Aufgaben angepackt werden, die hier aufgeführt wurden.

Die übrigen revolutionären, sozialistischen und fortschrittlichen Länder der Welt haben immer das Land unterstützt, das seine Revolution macht; ohne die Voraussetzung sich auf seine Kräfte zu beziehen, ist nichts zu machen. Und sich auf die eigenen Kräfte stützen, heißt in Europa, sich auf die mächtige Kampffähigkeit des Proletariats zu beziehen, die wichtigste und führende Kraft der Revolution. Die Arbeiterklasse ist diejenige Klasse, die mit Entschlossenheit und Hingabe gegen die kapitalistische Gesellschaft kämpft. Die einzige, die sie stürzen kann und die den Sozialismus aufbauen kann. Etwas anderes zu denken heißt, sich vom Abc des Marxismus zu trennen.

Kommunistische Partei oder nationale Befreiungsbewegung ?

Auf die Frage nach den Übereinstimmungen innerhalb der europäischen revolutionären Bewegung, zwischen der anti-imperialistischen und der kommunistischen Tendenz, würden wir sagen, es gibt sehr wenige. Allgemein könnten wir sagen, daß die einzigen Übereinstimmungen der Kampf gegen den Imperialismus und der bewaffnete Kampf sind. Das ist sehr wenig, wenn wir uns klarmachen, was die jeweilige Strömung unter Kampf und unter Imperialismus versteht, und wie sie jeweils den bewaffneten Kampf, seine Ziele und Verbindungen mit dem revolutionären politischen Kampf des Proletariats bestimmen. Der Kampf der anti-imperialistischen Strömung konzentriert sich in erster Linie auf die Vorbereitung und Ausübung von bewaffneten Aktionen gegen die Institutionen der atlantischen Allianz, die Nato. Ihre Aktionen im Rahmen dessen, was sie "Strategie gegen ihre Strategie" nennen, und die supra-nationale "Einheit" der revolutionären Guerilla-Organisationen sind eine grobe Verdrehung des Internationalismus. Aber um welche Strategie kann es sich denn handeln, wenn man im Schlepptau der imperialistischen Strategie läuft? Sicherlich um gar keine. Die bewaffneten Aktionen der RAF, Aktion Direkte und anderer ähnlicher Gruppen, die kein proletarisches politisches Programm für den Kampf für den Sozialismus haben, sind durch ihren Radikalismus, Spontaneismus und Opportunismus gekennzeichnet; sie haben kein anderes Ziel als das Militärische, was angesichts der gegenwärtigen Situation mehr eine Bremse darstellt als ihre Weiterentwicklung oder einen Impuls; es handelt sich um eine modernisierte, radikalisierte Version der alten revisionistischen

Thesen Bernsteins " die Bewegung ist alles".

Das ist um so deutlicher, je mehr man die desorientierende und anachronistische Rolle versteht, typisch für die kleinbürgerlichen, anarchistischen Positionen und ihres politischen Credos - zusammengefaßt in der Aktion und der Bombe gegen die Nato.

Wir müssen für alle klarstellen, daß der Ursprung dieses schlimmen Anti-Imperialismus in der Enge seiner politischen Vorstellung wurzelt und in der Armut ideologischer und organisatorischer Gesichtspunkte, die schlecht von den Erfahrungen anderer Völker kopiert wurden, und uns am Ziel orientieren, den ideologischen Kampf und den Kampf um die Prinzipien gegen diese opportunistische Strömung zu unterstützen.

Wir sollten uns daran erinnern, daß das alte Territorium Deutschlands der Ort des Zusammenstoßens zweier antagonistischer Lager ist; des Sozialismus und des Kapitalismus. In der BRD kann man besser, als an jedem anderen Ort die Rolle sehen, die in der heutigen Welt die militärischen Organisationen der anti-kommunistischen Allianz spielen. Es ist deshalb leicht zu verstehen, daß die revolutionäre Bewegung dort mehr auf die Form der militärischen imperialistischen Allianz insistiert hat, als auf ihren Klasseninhalt. Mehr auf die äußere Macht des Imperialismus, als auf die Aufgaben der Organisation, Aufklärung und des Bemühens sich an die Spitze der Arbeiterklasse zu stellen, um nicht nur mit den Allianzen des Imperialismus fertig zu werden, sondern was wichtiger ist, mit den Klassen und der Produktionsweise, die sie ermöglichen.

Es spricht wenig für die RAF, wenn sie nach 15 Jahren bewaffneten Kampfes gegen den Imperialismus noch nicht die Grundzüge ihrer anti-imperialistischen Strategie skizziert hat. Die übrigen revolutionären Bewegungen Europas haben schon wichtige und entscheidende Schritte nach vorne gemacht in der politischen, organisatorischen und ideologischen Gestaltung ihrer Organisationen auf dem Weg zum Kommunismus, während die RAF weiterhin in den alten Vorstellungen eingeschlossen bleibt, die sie zum Entstehen gebracht haben: die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen der Kolonien und die direkte Konfrontation mit dem Imperialismus, ohne sich an Klassenkonzeptionen zu halten.

Ihr alter und geliebter Vorschlag einer westeuropäischen Front hat eine durchschlagende Zurückweisung erfahren seitens der kommunistischen Strömung. Ihnen ist allein die "Vereinigung" mit Aktion Direkte gelungen, einer Gruppe ohne die Geschichte der RAF, obgleich mit den gleichen politischen Vorstellungen anarchistischer Tendenz. Diese westeuropäische Front ist außerdem, die schlechteste Parodie der Fronten der nationalen Befreiungsbewegungen der Kolonien und Halbkolonien, die es auf europäischem Boden geben kann. Die Deutschen neigen sehr dazu, diese Bewegungen als politische Modelle von universeller Gültigkeit anzusehen, obwohl der so einschneidende Unterschied zwischen Europa und den Ländern der 3. Welt unmittelbar ins Auge springt; sie haben immer angestrebt sich in solch eine Bewegung zu verwandeln.

Diese vereinfachende und eindimensionale Analyse, die häufig von den verschiedenen revisionistischen Strömungen vertreten wurde - besonders von den Juchovistas - wurde von Mao Tse Tung hart kritisiert, " weil sie dazu tendiert, alle Widersprüche, die es auf der Welt gibt, subjektiv durch einen einzigen zu ersetzen.

Mit solch einem speziellen Schema ist auf dem revolutionären Terrain in Westeuropa sehr wenig zu machen. Besonders dann, wenn man sich das schlechteste zum Vorbild nimmt; daß heißt, wenn wir uns an den äußerlichkeiten festhalten und unfähig sind, den politischen und militärischen Inhalt zu begreifen, den diese Bewegungen in sich tragen. es steht fest, daß die Völker und Nationen der 3. Welt den Proletariern Europas sehr wertvolle Lehren zur Verfügung gestellt haben. Aber ihre Formeln einfach nur abpausen und nachmachen ist eher kennzeichnend für Dummköpfe, als für Revolutionäre.

Wir können uns eine umfassendere Vorstellung von ihrem Opportunismus und radikalen Spontanismus machen, wenn wir uns aufmerksamer mit der Interpretation auseinandersetzen, die sie von ihrem Vorschlag der "Einheit" geben. In Wirklichkeit schlagen sie überhaupt keinen Überzeugenden Grund vor, der es rechtfertigen und erlauben würde, diese ihre "Einheit" zu begreifen, es sei den "die Schaffung von neuen Bedingungen für den Kampf im eigenen Land". Aber als Marxisten müssen wir uns fragen : neue Bedingungen aufgrund welcher Prinzipien ? Ohne Zweifel kommen unsere Genossen von der RAF sehr schwach daher, was Prinzipien anbelangt; deshalb ist ihre Antwort auf diese Frage eher Praktischer Art, man beabsichtigt,

"die Reaktion im Kampf zu antizipieren". Diese Meinung wiederholen sie in ihren neuesten Dokumenten hartnäckig, was uns jedenfalls an ihre Interpretation der revolutionären Politik als "Strategie gegen ihre Strategie" erinnert.

Sie sind so sehr besessen davon, ihren "anti-imperialistischen" Kampf in den Kontext der Weltrevolution zu stellen, die weitweite "antiimperialistische Front" etc., daß sie die Entstehung und Entwicklung der neuen revolutionären Bewegung in Europa auf externe Gründe zurückführen, anstatt auf interne Ursachen: sie versichern, daß die Niederlage, die der Imperialismus in Vietnam erlitten hat (- sicher ein sehr wichtiger Faktor für seine Schwächung -) Hauptursache der ökonomischen und politischen Krise des Imperialismus gewesen sei. Wenn wir uns jedoch an die Dialektik halten, (ein Wort mit merkwürdigem Klang für die RAF, wie wir weiter oben gesehen haben), erkennen wir, daß die Hauptursachen für die gegenwärtige tiefe Wirtschaftskrise des Kapitalismus, eine Krise der Überproduktion ist, und der Restrukturierung des Kapitals, dies ist dem Kapitalismus immanent. Die Krise gehorcht einem neuen Entwicklungsgrad des Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und den ererbten Produktionsverhältnissen aus der Nachkriegszeit.

Die Genossen der anti-imperialistischen Strömung müssen die Lektion lernen, die wir in "der revolutionäre Kampf verschärft die inner-imperialistischen Widersprüche" vertreten haben. Da machen wir klar, daß der beste Anti-imperialismus und proletarischer Internationalismus derjenige ist, der sich dem Kampf gegenseitige imperialistische Bourgeoisie verpflichtet, weil dadurch, daß man die eigene Bourgeoisie bekämpft und sie stürzt, man dem Imperialismus eine Niederlage bereitet und er auf allen Ebenen zurückgeschlagen wird.

Klar ist, wie sie sagen, daß die Konfrontation immer zwischen Imperialismus und "Befreiung" verläuft, nicht zwischen Kapitalismus und Sozialismus, nicht zwischen nationaler imperialistischer Bourgeoisie und dem revolutionären nationalen Proletariat, das dafür kämpft die Diktatur des Proletariats durchzusetzen; seinen Staat.

Ihre so ersehnte Befehle haben einen "interklassizistischen" Charakter, was sehr viel eher den revolutionären politischen Konzeptionen anderer Gefilde entsprechen würde, wo zusammen mit einem schwachen Proletariat eine Bauernschaft existiert, die die Hauptkraft der Bevölkerung ausmachen, und eine kleine und mittlere Bourgeoisie.

In Europa hingegen machen die Bauern im allgemeinen weniger als 10% aus, während das Proletariat die immense Mehrheit der Bevölkerung ist, wir haben keine nationale Bourgeoisie, die die Revolution fordert, unter anderem weil die poche der bürgerlich-demokratischen Revolution in Europa schon lange Zeit vorbei ist.

Kein Zweifel, die Anti-Imperialisten werden deshalb nicht von ihren Vorstellungen ablassen. Sie sehen die Radikalisierung bedeutender Sektoren des Kleinbürgertums, die ihre alte Rolle der "Intelligenzia" (Techniker, Lehrer, Journalisten, Studenten, etc.), entwertet sehen durch die großen monopolistischen Trusts, (die ohne Mitleid die alten liberalen Berufe opfern, die mehr oder weniger freien Berufe, die von der Gesellschaft der liberalen Bourgeoisie geerbt wurden).

Sie versuchen, die Interessen dieser Sektoren in der politischen Szene zu repräsentieren. Man begreift so die mutigen Angriffe auf die großen Industrie- und Militärunternehmen der Schlüsselsektoren des Imperialismus und auf die modernsten und repräsentativsten Institutionen der imperialistischen Bourgeoisie.

Trotz allem ist es in Europa das revolutionäre Proletariat, das auf die Bourgeoisie zielt, das sie stürzen will, etc.. Sein Programm ist ein Klassenprogramm, vertritt die Strategie des langandauernden Volkskrieges, der im Volksaufstand mündet, um die Diktatur des Proletariats durchzusetzen. Das Kleinbürgertum hingegen richtet seine Anstrengungen gegen die Militärapparate der imperialistischen Allianz, gegen die Nato, etc., und in seiner Strategie taucht weder die Diktatur des Proletariats, noch die These vom langandauernden Volkskrieg auf, noch stützen sie sich auf die Basis der Arbeiterklasse.

Die kommunisten jedes Landes hingegen helfen bewußt dem Proletariat ihres Landes im Kampf gegen ihre Bourgeoisie, den bürgerlichen Opportunismus zu demaskieren gegen ihre Ausbeutungs- und Unterdrückungspläne. Sie organisieren die Arbeiterklasse unabhängig von der Bourgeoisie und von den

korrumpierten und integrierten Gewerkschaften, um die Klassenkollaboration der reformistischen und revisionistischen Parteien zu denunzieren und gegen sie zu kämpfen, etc.. Davon ausgehend müssen sich die Kommunisten bemühen, eine mächtige marxistisch-leninistische Partei zu schaffen, mit dem Ziel, das Proletariat in seinem Kampf gegen die monopolistische Oligarchie, gegen die Finanzoligarchie und die Großgrundbesitzer und ihren Staat zu führen. Ohne diese proletarische Partei ist die Revolution der grandiosesten Niederlage ausgeliefert. Ohne diese Partei werden alle Versuche nutzlos, den bewaffneten Kampf für den Kommunismus zu organisieren.

In einem von der RAF radikal verschiedenen Sinn artikulieren sich die Roten Brigaden für den Aufbau der kämpfenden kommunistischen Partei etc.. In ihren letzten Dokumenten, wo sie sich auf die Notwendigkeit " der proletarischen und revolutionären Alternative zur Krise der Bourgeoisie und dem imperialistischen Krieg" beziehen. Die Roten Brigaden sagen in ihrem Text: "strategische Achse für die Konstruktion der Partei", daß sie früher aufgrund ihrer "relativen Unerfahrenheit und politischen Jugend", ihren damaligen Charakter, als kämpfende revolutionäre Kraft nicht weiterentwickeln konnten. Es ist kein Zufall, daß die Widersprüche in den Brigaden sich in dem Moment verschärften, wo " sie die ganze Gültigkeit und Tiefe ihrer Erfahrung beweisen, die sie in den Jahren des Kampfes aufgebaut haben". In diesem Moment war die Grenze der Entwicklung erreicht, die durch die bis dahin konzipierte Strategie des bewaffneten Kampfes ermöglicht wurde.

Wir haben am Anfang dieses Textes gesagt, daß der bewaffnete Kampf, so wie er konzipiert und bis vor kurzem durchgeführt wurde, die Aufgabe reichlich erfüllt hat, die ihm durch historische und politische Bedingungen, der ersten Phase des revolutionären und proletarischen Kampfes bestimmt war.

Die Demaskierung der bürgerlichen Demokratien, des Klassencharakters der monopolistischen und chauvinistischen Bourgeoisie, der Rolle der reformistischen und revisionistischen Parteien, als Lackeyen der Monopole.

Außerdem eine praktische Tatsache von großer Bedeutung auf dem politischen Terrain zu beweisen; das man den monopolistischen Staat, den Imperialismus bekämpfen und besiegen kann. Wenn jetzt diese Ziele erreicht sind, ist es logisch, daß ohne Verzögerung die Aufgaben angepackt werden müssen, die zu einer marxistisch-leninistischen Partei führen, fest verankert in den Prinzipien und verwurzelt im revolutionären Proletariat. Ohne Zweifel ist der bewaffnete Kampf weiterhin die Lanzenspitze der Widerstandsbewegung, die vom Proletariat angeführt wird und von der Partei geleitet.

Diese Grenze, von der wir schon oft gesprochen haben, kann man nur zerbrechen, (wie das schon einige revolutionäre und proletarische Organisationen machen), indem man sich bemüht, alle Aufgaben ideologischer, politischer und organisatorischer Art durchzuführen, die auf die Konstruktion und Ausbreitung aller Sektoren des Proletariats in den Fabriken, den Schichten, den Stadtvierteln, etc. abzielen. Weil nur ausgehend von der breiten Perspektive, die die kommunistische Partei bietet, kann die Guerillaaktivität und die Organisation der fortschrittlichen proletarischen Massen simultan und sich ergänzend entwickelt werden, die bereit zum entschlossenen und mutigen Kampf gegen den kapitalistischen Staat der Monopole sind.

In die ökonomische Spontaneität zu fallen, kann nur überwunden werden, wie in einem Dokument der BR für die PCC versichert wird, "wenn die Prinzipien des Marxismus und alle historische Erfahrung des internationalen Proletariats sicher festgehalten werden". Schließlich bestehen für die Roten Brigaden, im Gegensatz zu dem, was die RAF aufrechterhält, die Hauptaufgaben für die europäischen Revolutionäre im Aufbau der kämpfenden kommunistischen Partei, denn: "das ist die Forderung, die die Massenmobilisierungen ausdrücken, die Forderung, für die möglichen Transformationen zu kämpfen, die die Situation braucht; auf dem politischen revolutionären Terrain zu kämpfen für die Veränderung des Kräfteverhältnisses zu Gunsten des Proletariats, die proletarische revolutionäre Offensive aufzubauen, ausgehend von der Einheit und Autonomie, die die Massen gegen die Umstrukturierung und gegen den imperialistischen Krieg zum Ausdruck bringen."

"die revolutionäre Alternative konkretisieren und verstärken, zu der die proletarischen Mobilisierungen objektiv tendieren, und was zum Teil den Kommunisten und revolutionären Avantgarden subjektiv auferlegt, die Reihen fester um die Hauptaufgaben der aktuellen Situation zu schließen. Das

ausgehend von einer politisch-militärischen Praxis gegen die anti-proletarische und reaktionäre politik der sozialen Befriedung, gegen die militaristische Politik des westlichen Imperialismus."

Die Roten Brigaden führen voller Mut, trotz der Hindernisse und der Schläge unter die Gürtellinie der Opportunisten und Abenteurer, eine wertvolle Selbstkritik durch, in der sie die politische revolutionäre Arbeit auf theoretischer und praktischer Ebene neu bestimmen, unter dem Licht der Erfahrungen von 15 Jahren bewaffnetem Kampf für den Kommunismus. Mit ihrer Kritik stellen sie die leninistischen Organisationsprinzipien, den demokratischen Zentralismus, gegen den kleinbürgerlichen, individualistischen Egoismus. Sie schützen die proletarischen Interessen und Prinzipien der Klasse, gegenüber den monopolistischen Interessen, die zur Zeit die Aufgabe und Auslieferung des Kampfes verfechten. Die Regierungen der Monopole sind jetzt daran interessiert, diese abschwörerische Haltung zu schüren angesichts der mächtigen revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse, die überall in dieser Situation der akuten Krise des Imperialismus anwächst. Einer Krise, die die politischen und ökonomischen Fundamente der kapitalistischen Länder erschüttert.

Die Rote Brigaden stellen den proletarischen Kampf dagegen, der darauf ausgerichtet ist, die politische Macht zu ergreifen, gegen den Opportunismus derjenigen, die den bewaffneten Kampf in der gleichen Weise



rechtfertigen, wie der bürgerliche Soziologe die Explosion gewalttätiger Radikalität aufgrund der Mängel der kapitalistischen Gesellschaft erklärt und nicht aufgrund ihrer wirtschaftlich-historischen Wurzeln. Kleinbürgerliche Soziologen, die jetzt begeistert das Wohlwollen des imperialistischen Staates suchen.

Wie wir sehen, favorisiert die Kritik der Roten Brigaden, die sie an "guerillistischen" Konzeptionen haben, die Absicherung der kommunistischen Position und die Klärung der Strategie der Kommunisten.

Über diesen letzten Punkt haben wir unsere Meinung bereits in unserem Artikel "Partei und Guerilla" erklärt, den wir gerne allen geben, die an einer detaillierteren Diskussion über die Strategie der Kommunisten in Europa interessiert sind. Deshalb müssen zwei fundamentale Schlußfolgerungen aus unserer Kritik gezogen werden:

1.) es gibt zwei unterschiedliche Arten, revolutionäre Politik in Europa durch den bewaffneten Kampf zu machen: eine kommunistische, die sich auf die Ergebnisse stützt, die es bis jetzt im Kampf gegeben hat, und die die These vom langandauernden Volkskrieg vertritt, der notwendigerweise in den Volksaufstand mündet; die andere Richtung, die anarchistisch, kleinbürgerlich und opportunistisch ist,

der eine revolutionäre Strategie fehlt und die kein anderes politisches Ziel hat, als den militärischen Institutionen des Imperialismus Schläge zu versetzen;
 2.) daß auch aus den Erfahrungen, die bis jetzt von der revolutionären Bewegung in Europa gemacht wurden, in erster Linie jetzt die Schaffung der kommunistischen Partei, der Organisation der kämpfenden Arbeiter herausragt. Diese Position wird von der kommunistischen Strömung vertreten, die das militärische vom politischen abhängig macht. Die "anti-imperialistische" Strömung hingegen beachtet diese Aufgaben der Kommunisten nicht, führt die Entfremdung und Verbürgerlichung der Arbeiter an und läßt sich auf ein interklassistisches Terrain ein, das nach außen hin sehr bombastisch wirkt, wie die "west-europäische Guerilla", aber ohne jeden proletarischen Inhalt und ohne jede Perspektive ist.

Eine unverzichtbare Aufklärung

Unsere Aufmerksamkeit wird besonders auf die Haltung gelenkt, die in Italien als "zweite Position" eingenommen wird, die als eine Strömung aus den Roten Brigaden hervorgegangen ist, und die heute von dieser Organisation getrennt ist. Wegen der Verwirrungen, die das Vertreten der unterschiedlichen Positionen in die Reihen der revolutionären Bewegung tragen kann, wollen wir kurz auf die Konsequenzen eingehen, welche unserer Meinung nach gegen diese Positionnahme sprechen. Das ist notwendig gerade zu diesem Zeitpunkt, in dem ein wichtiger Sprung nach vorne gemacht wird.

Ebenso wie die Mehrheit der revolutionären Gruppen in Europa läßt diese Position zu, daß eine Etappe bereits zuende ist, und jetzt eine andere innerhalb der Bewegung beginnt.

Aber trotzdem sind für sie die Konzepte des langandauernden Volkskrieges und des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus veraltet. Sie (diese Position) verteidigt dagegen eine klassische Konzeption des Aufstandes. Das heißt, sie negieren, daß es gegenwärtig ohne die Entwicklung des langandauernden Volkskrieges unmöglich ist, alle notwendigen Bedingungen für den Aufstand zu schaffen, um im richtigen Moment das bürgerliche Regime stürzen zu können.

Wie sie sagen, ist der bewaffnete Kampf weiterhin die Form, kommunistische Politik zu machen. Aber ihre Indefinition (ihre undefiniertheit) der Art und Weise, wie Politik mittels des bewaffneten Kampfes zu machen ist, macht es notwendig, daß wir das aus dem Rest ihrer Erklärung erraten müssen. Auf den ersten Blick fällt einem auf, daß ihre Positionen des bewaffneten Kampfes ausschließlich defensiv sind, sowohl auf dem politischen wie auch auf dem militärischen Terrain.

Bezüglich der kommunistischen Partei, ihrer Aktivitäten und Ziele, Propaganda, Organisation etc. kann man einige ihrer Vorschläge akzeptieren. Natürlich ist klar, daß die Tatsache, daß man für die Diktatur des Proletariats ist und für den Sozialismus, für die politische Machtübernahme, nicht viel klar macht über die Aufgaben der Kommunisten, wenn diese strategischen Ziele in keiner Weise präzisiert werden ohne die geringste Konfusion oder Unsicherheit.

Die passive Rolle, die sie in der Theorie und in der Praxis dem bewaffneten Kampf zuordnen, korrespondiert mit ihrer Einschätzung der Situation als nicht revolutionär. Scheinbar ist dies ihre große Entdeckung. Außerdem scheint es für sie eine schon ausgemachte Tatsache zu sein, daß der Aufstand losbricht, wenn es eine revolutionäre Situation gibt. In unserem Artikel "Partei und Guerilla" haben wir gesagt, daß wir uns in der Entwicklung in eine revolutionäre Situation befinden, und wir haben dafür zahlreiche wirtschaftliche, politische und selbst psychologische Tatsachen angeführt, die wir hier nicht wiederholen wollen. Die "zweite Position" ignoriert die Tatsache, daß einzig durch die Entwicklung des langandauernden Volkskrieges auf lange Sicht die Entfesselung des Aufstandes hervorgerufen werden kann, daß der langandauernde Volkskrieg, die politische Widerstandsbewegung der breiten Massen und die Guerilla der aktive Faktor und das auslösende Moment sind, wenn bereits die politischen und ökonomischen Bedingungen geschaffen wurden und wir direkt mit der extremen Verschärfung der sozialen Widersprüche und der objektiven Bedingungen konfrontiert sind.

Deshalb ist es von vitaler Bedeutung von jetzt ab (und entsprechend wie es die Situation der revolutionären Kräfte in jedem Land erlaubt) die Aufgaben in Angriff zu nehmen, die dazu führen, die Guerilla in jeder Hinsicht zu stärken; nicht "den bewaffneten Kampf" als "Unterstützung" der kommunistischen Politik, sondern die Guerilla mit ihrer eigenen Wesenseinheit im militärischen, organisatorischen, und mit ihren Zielen. Natürlich werden diese immer in ihren grundlegenden Linien orientiert und geführt sein durch die Partei der Arbeiterklasse. Aufgrund ihrer Äußerungen über die Rolle des bewaffneten Kampfes kann die Position, die von ihnen vertreten wird, nur als beschämend qualifiziert werden, weil sie diese wichtige

Methode des modernen revolutionären Kampfes nicht so bewerten, wie es sein müßte. Weil sich gänzlich gegen den bewaffneten Kampf zu stellen bedeuten würde, mit rasender Geschwindigkeit auf das Terrain des opportunistischen Revisionismus abzugleiten, schreiben sie ihm weiterhin eine Bedeutung zu; nur tun sie das, weil es ihnen von den Ereignissen auferlegt wird, und nicht weil sie eine marxistisch-leninistische Bewertung der Situation der am meisten entwickelten kapitalistischen Länder machen, und ohne die entsprechende Verantwortung auf sich zu nehmen, die das in sich trägt. Diese Bewertung kann nur darin bestehen, daß in den Ländern des modernen kapitalistischen Staatsmonopolismus keine Bedingungen bestehen, um eine Politik durchzuführen, die auf friedliche Weise revolutionäre Kräfte ansammelt, die 'im kalten' die politischen und militärischen revolutionären Kräfte, der Partei und der politischen Organisationen der Arbeiter und der Guerilla ansammelt. Es handelt sich um eine historische Charakteristik des Imperialismus. Eine Charakteristik, die strategisch von den revolutionären Kommunisten in Betracht gezogen werden muß. Es handelt sich in keinem Augenblick um ein taktisches Problem, um eine Möglichkeit oder Zufälligkeit, sondern um eine fundamentale Grundlinie der Zeit, in der wir leben.

Wenn wir außerdem in betracht ziehen, daß die Entwicklung der revolutionären Situation in jeder Hinsicht und Perspektive progressiv ist, auferlegt und diese Tatsache noch dazu wichtige Bezüge zur militärischen Aktivität und zur politischen Aktivität. Die Zukunft der revolutionären kommunistischen Bewegung läuft darüber, daß sie es lernt, in der richtigen Bestimmung die militärische Aktivität der Guerilla und die politische Aktivität der Partei miteinander zu verbinden.

Nur auf diese Weise kann längerfristig garantiert werden, daß, wenn die politische Widerstandsbewegung der breiten Massen genügend gereift ist, ebenso wie das Proletariat, die Guerilla und die Partei, und wenn die objektiven notwendigen Bedingungen erreicht sind, sowohl das militärische als auch das politische Programm der proletarischen Revolution, das Zusammenfließen des Volksheeres und der Aufstand für die Zerschlagung des bürgerlichen Regimes gesichert werden können.

Sich von diesen grundlegenden Linien zu trennen bedeutet heute, sich vom Kommunismus zu trennen.

Anmerkungen:

1. BR-PCC: "Strategische Resolution Nr. 20, März 1985".

Kommune CARLOS MARX, politische Gefangene der PCE (r) und der GRAPD
Gefängnis von Soria